

Nationalparke in den Vereinigten Staaten

Von *Otto Kraus*, München

Die ersten Anfänge des Naturschutzes in den Vereinigten Staaten gehen bis in das Jahr 1864 zurück. Damals wurde bekanntlich im Yosemite-Tal in Kalifornien, zu einer Zeit, als sich noch Kämpfe zwischen den Indianern und dem weißen Mann abspielten, das erste Naturschutzgebiet der Welt gegründet. Seitdem folgten, vom Kongreß oder auch vom Präsidenten selbst eingerichtet, zahlreiche weitere solche Gebiete, Nationalparke und Nationalmonumente genannt. Sie dienen der „Freude, dem Wohlergehen und der Erbauung des Volks“, aber auch der wissenschaftlichen Forschung und als Erneuerungsgebiete der freien Tier- und Pflanzenwelt. Die Einrichtung dieser Parke ist eine Leistung enormer Weitsicht und eine kulturelle Tat ersten Rangs.

Sie ist aber nicht allein der besonderen historischen Entwicklung und dem scheinbar unbegrenzt zur Verfügung stehenden Raum, sondern vor allem auch den ungewöhnlichen Naturschönheiten dieses Landes zu verdanken. Denn kaum ein anderes Gebiet der Erde ist damit so reich gesegnet wie Nordamerika. Da sind die Hochgebirge mit ihrer Gletscherwelt, die Tundren Alaskas, es gibt Meeresküsten von Tausenden Kilometern Länge, da sind die riesigen Prärien am Ostrand des Felsengebirges, die Wüstengebiete Arizonas, Neumexikos und Texas', die gewaltigen Canyons in Colorado und Arizona, die Wasserfälle im Felsengebirge und in der Sierra Nevada, die subtropischen Mangrove- und Zypressensümpfe in Südflorida und im Mississippidelta, die Jahrtausende alten Urwälder der Mammutbäume an der kalifornischen Küste und in der Sierra Nevada, die Salzwüsten im Gebiet des Großen Salzsees in Utah, da sind erloschene und tätige Vulkane und schließlich die Geiser und die nach Tausenden zählenden heißen Quellen und anderen nachvulkanischen Erscheinungen im Yellowstone-Nationalpark in Wyoming. Fast alles, was dieser Erdball an Naturschönheiten besitzt, ist also auf dem Boden der Vereinigten Staaten zu finden. Dies verpflichtet, und die Amerikaner waren sich dieser Verpflichtung um so mehr bewußt, als dem Vormarsch der Weißen zu den Küsten des Pazifischen Ozeans mancherlei Naturvernichtung auf dem Fuße folgte.

Von all diesen Landschaftstypen und Naturwundern stehen heute die wertvollsten unter Schutz. Dieser Schutz ist absolut, denn jegliche Nutzung ist ausgeschlossen. Im ganzen sind es heute 28 Nationalparke und etwa 45 Naturmonumente. Sie unterscheiden sich weniger durch ihre Größe als durch die Art des Gründungsaktes. Viele dieser Naturschutzgebiete sind längst zu einem Begriff geworden. Wem das Glück vergönnt ist, sie zu sehen, empfängt Eindrücke, die er wohl in seinem ganzen Leben nicht mehr vergessen wird. Welcher Geologe wünscht sich nicht einmal in die Felsenwüste des Colorado-Canyons versetzt, in jene gewaltigste Erosionsschlucht von 1600 Metern Tiefe, in der das Altertum der Erde, von den Schichten des Perms bis hinunter zu jenen des

Archaikums, wie ein Buch aufgeschlagen ist? Wer möchte nicht einmal den Yellowstonepark sehen, diesen fast 9000 qkm großen Natur- und Wildpark mit seinen Bergen, Halbwüsten, Seen, Flüssen, Wasserfällen und Geisern? Er ist ein Herrgottswinkel auf dieser Erde, über dem der Abglanz des Paradieses liegt. Wer möchte nicht die Urwelt der Wüsten bewundern, vor allem im Frühling, wenn sie sich mit Tausenden Kakteenblüten schmückt? Oder die Walddome der Mammutbäume, die einen Durchmesser bis zu 10 Metern und eine Höhe bis zu 110 Metern erreichen können und mit ihrem Alter von 3000 Jahren die ältesten Lebewesen dieser Erde sind? Welcher Freund der Vogelwelt möchte nicht den jüngsten dieser Parke besuchen, den 1947 gegründeten Nationalpark der „Everglades“ in Florida, in dessen von Königspalmen überragten Dschungel Tausende von Sumpf- und Wasservögeln ein vom Menschen unbedrohtes Dasein führen?

Zu dieser Wunderwelt der Parke kommen aber noch Gebiete, die ebenfalls einen weitreichenden Schutz genießen, wie etwa die Nationalforste, ferner besondere Zufluchtsstätten der freilebenden Tierwelt, manche Staatsparke und manches Indianerreservat. Die Nationalparke allein (die Naturmonumente eingerechnet), bedecken eine Fläche von etwa 80 000 qkm, das ist $\frac{1}{7}$ mehr als die Größe Bayerns. Der Yellowstonepark ist 40mal so groß wie unser alpines Naturschutzgebiet am Königssee bei Berchtesgaden!

Über Parke und Monumente wacht der amerikanische Nationalparkdienst, der in seiner heutigen Organisation seit 1916 besteht. Er ist dem Innenministerium in Washington angegliedert. Eine für unsere Begriffe unwahrscheinlich hohe Zahl von Beamten und Fachleuten ist dort tätig. Denkt man da an unsere beengten und trotz eines hervorragenden Naturschutzgesetzes unzulänglichen Verhältnisse, so mutet diese amerikanische Organisation geradezu wie ein Wunder an. Freilich, ihre Aufgaben sind ebenso riesig, wie die Gebiete, die verwaltet werden. Der amerikanische Naturschutzdienst, der die Hauptverantwortung für das Schicksal der dort ausschließlich im Besitz der Nation befindlichen Flächen trägt, braucht Juristen, Forstleute, Straßenbauer sowie Naturwissenschaftler der verschiedensten Fachrichtungen, z. B. für den Aufbau und die Unterhaltung der in den Parks befindlichen Museen, für Forschungsaufgaben aller Art sowie für die Führung und Unterrichtung besonders interessierter Besucher. Er braucht aber auch Fachleute für den Sicherheitsdienst, für Feuerschutz, Insektenkontrolle und dergleichen mehr. Selbstverständlich besitzt jede Parkverwaltung außerdem einen eigenen Stab. So sind zum Beispiel im Grand-Canyon-Nationalpark in Arizona allein 51 Beamte tätig, die während der sommerlichen Reisezeit sich auf das Doppelte erhöhen. Führer und Parkwächter haben Polizeigewalt, und sämtliche Fahrzeuge des Wagenparks sind mit Sprechfunk ausgerüstet, damit jeder Beamte bei Fahrten ständig mit der Parkverwaltung in Verbindung treten kann. 36 bis 40 Millionen Dollars gibt der amerikanische Staat jährlich für seinen Naturschutz aus. Dazu kommen noch Mittel unbekannter Höhe, die, ähnlich wie bei uns, private Organisationen für ihre Naturschutz-tätigkeit auswerfen. Fortlaufend wird innerhalb des Naturschutzdienstes Nachwuchs ausgebildet. Schon beginnen auch manche Universitäten, wie etwa die Arizona-Universität in Tucson, ein eigenes Programm für die Ausbildung von Naturschutzfachleuten zu verwirklichen.

Alle diese Dinge setzen den Fremden, der sie zum erstenmal sehen und studieren kann, in Erstaunen. Auch die Aufgeschlossenheit, die fast das gesamte amerikanische Volk seinen Nationalparks gegenüber zeigt. Die Amerikaner sind stolz auf ihre Parke, und fast jeder, gleich welcher sozialen Schicht er angehört, kennt die schönsten dieser Schutzgebiete. So oft die Rede auf den Zweck meiner Reise kam, sagte man mir, welchen Park ich noch unbedingt sehen müsse. Sie vergaßen aber auch nie zu fragen, wie mir ihr Land gefällt, denn sie sind auch stolz auf ihr Amerika.

Wo viel Licht ist, fällt aber auch mancher Schatten. Da in vielen Teilen der Staaten die Natur noch feindlich und unerschlossen ist oder aber auch Nutzung und Veränderung soweit vorgeschritten sind, daß von einem Erholungswert dieser Landschaften zunächst nur bedingt gesprochen werden kann, wächst der Besucherstrom, der sich in die Parke ergießt, von Jahr zu Jahr. Nicht allein die werbende Kraft unberührter Natur, auch die Werbung der Menschen ist die Ursache. Den Yellowstonepark z. B. sahen im Jahr 1950 1100000 Personen, das 200fache des Jahres 1895! Proportional mit diesen Zahlen wachsen deshalb die Gefahren, denn immer größere Camps, immer größere Unterkunftshäuser werden notwendig. Immer größer muß der Druck auf die Natur werden. So befaßt man sich heute ernsthaft mit dem Gedanken, diese Einrichtungen aus den am stärksten belasteten Parks herauszunehmen, um sie außerhalb der Parkgrenzen neu aufzubauen, ein Vorhaben, das zwar kostspielig ist, aber auf die Dauer nicht umgangen werden kann.

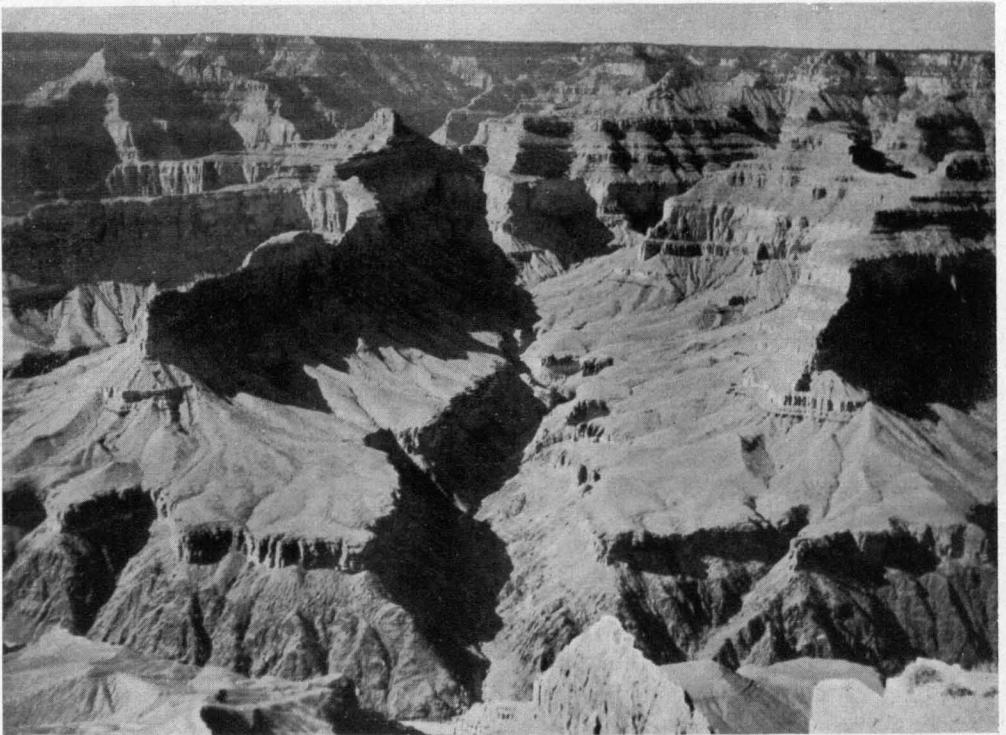
Da sind aber noch Gefährdungen anderer Art: Kapitalstarke Gesellschaften möchten da und dort Seilbahnen errichten, anderswo werden Weide- oder Holznutzungsrechte gefordert, oder es drohen Energieprojekte, wie im Dinosaur-Monument in Utah oder beim Coloradocanyon in Arizona. Man sieht: Die Zivilisation, sich immer weiter entfernend von wahrer Kultur, versucht in die heiligen Bezirke dieser Urwelt, in diese letzten Inseln des Paradieses auf Erden einzudringen, obgleich, wie mir dort von maßgebender Seite immer wieder versichert wurde, nicht die geringste Notwendigkeit gegeben ist. Keinerlei nationale Interessen stünden auf dem Spiel. Dieser beklagenswerten Erscheinung, die übrigens globaler Natur ist — man denke hier nur an die Industrialisierung des Tweedsmuir-Parks in Britisch-Columbien, an die schwere Bedrohung des Schweizer Nationalparks durch Energiegesellschaften oder an den mit der Errichtung einer Seilbahn vollzogenen Einbruch in das Naturschutzgebiet am Königssee in Oberbayern — kann nur wirksam begegnet werden durch Selbstdisziplin und durch eine enorme Steigerung des Kulturbewußtseins. Starke Kräfte sind überall auf der Erde am Werk, dieses Unglück zu verhüten, auch in Amerika. So wurde z. B. zur 83. Sitzung des amerikanischen Kongresses vom 1. Oktober 1953 der wiederholte Antrag eingebracht, „die Planung, Durchführung und Aufrechterhaltung irgendeines Projekts für die Speicherung oder Ableitung von Wasser in jedem Nationalpark zu verbieten. Desgleichen jedes andere Projekt, das einen Park in Mitleidenschaft ziehen könnte“.

Gelingt es aber nicht, diese Bedrohungen der Nationalparke künftighin in jedem einzelnen Falle abzuwehren, dann ist es der Mensch nicht wert, daß ihm der Herrgott diesen Erdball voller Wunder geschenkt hat.



*Yosemite-Wasserfälle im Yosemiteetal
(California)*

Aufn. O. Kraus



Colorado-Canyon (Arizona)

Aufn. O. Kraus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [19_1954](#)

Autor(en)/Author(s): Kraus Otto

Artikel/Article: [Nationalparke in den Vereinigten Staaten 85-87](#)